

der Einführung der Gartenbauerzeugnisse ab. Dazu käme, dass bei der unkundigen Behandlung viel verderbe und dadurch schliesslich der Verdienst gleich Null sei. Wenn aber erst die Warenhäuser besondere Räumlichkeiten für Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst usw. einrichten würden, dann sei allerdings die Gefahr für die Handelsgärtner gross, denn dann würden sie durch die Schleuderkonkurrenz der Warenhäuser einfach niedergedrückt werden. Leider müssen wir dem hinzufügen, dass die grossen Warenhäuser à la Wertheim und Tietz bereits angefangen haben, die Gartenbauerzeugnisse in separaten, zweckmässig eingerichteten Abteilungen unterzubringen. Die Gefahr, von welcher unser Gewährsmann spricht, ist also nahe herbeigerückt und es fragt sich, wie man in gärtnerischen Kreisen dieser Gefahr begegnen will. Auch darüber haben sich die von uns in der Angelegenheit befragten Herren geäussert und es sind dabei die widersprechendsten Anschauungen zu Tage getreten. Wir werden uns damit in einem Schlussartikel in der nächsten Nummer unseres Blattes beschäftigen.

Deutscher Pomologen-Verein.

Von H. Wiesner-Bad Nauheim.

Der 2. Lehrgang des „Deutschen Pomologen-Vereins“ für Obstbauern und Obstbauernpraktiker vom 29. Juli bis 1. August in Lübeck erfreute sich einer regen Beteiligung; über 120 Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches hatten sich eingefunden. Es ist das als ein Beweis zu betrachten, dass diese Veranstaltungen eine dringende Notwendigkeit sind zur gegenseitigen Aussprache und Belehrung aller wichtigen Fragen des heimischen Obstbaues. Die Wahl der Verhandlungsgegenstände ging aus den in den letzten Jahren eingeschlagenen Wegen, den Obstbau rationell zu betreiben, hervor. In den von Theoretikern und Praktikern im Obstbau übernommenen 12 Vorträgen wurde Bodenlehre, Bodenbearbeitung und Ernährung der Obstbäume behandelt und nachher eifrig und interessant diskutiert.

Der Präsident des „Deutschen Pomologen-Vereins“, Kgl. Garteninspektor Lorgus leitete die Verhandlungen mit der bekannten Umsicht. Das Versammlungslokal, der Saal der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“, war räumlich wie geschaffen für diese Zwecke. Einer gleichen aufmerksamen Beteiligung erfreuten sich die angeschlossenen Ausflüge nach der Frucht- und Konservenfabrik vorm. D. H. Carstens A.-G. Lübeck, nach den Obstanlagen R. Voilert Niederbössau, dem pomologischen Institut von Direktor Fischer-Schönborn, sowie nach dem Schlosspark Eutin. Nicht minder lehrreich gestaltete sich der Besuch der Fruchtschuppen und der staatlichen Untersuchungsstation für ausländisches Obst in Hamburg, sowie der Obstkammer Hamburg, des Altenlandes, unter sachverständiger und ortkundiger Führung sehr eingehend. Gleich am ersten Tage sprach Prof. Dr. Strecker-Leipzig in sehr gewandter Rede über: „Bodenbearbeitung unter besonderer Berücksichtigung des Untergrundes. Er führte hierbei aus, dass der Boden und seine Bearbeitung das Fundament einer gesunden Obstkultur bedeute. Kulturboden ist eine Anhäufung von gröberem oder feinerem verwittertem Gestein mit lockerer oder dichter Struktur. Ein Kulturboden mit dichteren überwiegend feineren Bestandteilen, die in vielen Punkten

sich berühren und nur noch kleine Zwischenräume lassen, ist der beste. Die unkultivierten Böden sind zu dicht, lassen sich aber durch Bodenbearbeitung auflösen. Bödenarten mit gröberer Struktur stellen eine lose Masse mit grösseren Zwischenräumen dar; die die Feuchtigkeit wohl leicht aufnehmen, aber auch rasch wieder abgeben. Bei lockerer Struktur des Bodens kann das Wasser besser ausgenutzt werden, und die rationelle Bodenbearbeitung allein befördert eine richtige Wasserregulierung. Die sogenannte Gare des Bodens wird durch Arbeit der Bakterien erzeugt, diese können aber auch nur bei genügender Feuchtigkeit in Tätigkeit treten. Wir müssen bemüht sein, unseren Kulturböden eine feinere „Krümelstruktur“ zu geben, wenn die Pflanzen gut gedeihen sollen. Bei dieser wird das Wasser im Boden mehr fest gehalten, steigt langsamer, auf verdunstet weniger, und in dünnen Zeiten wird eine geringere Trockenheit die Kulturen beeinträchtigen. Bedecken des Bodens ist der beste Schutz gegen Austrocknen. Das Wasser, welches von oben kommt, wird bei einer Krümelstruktur der Oberfläche besser und reicher aufgenommen, fließt nicht so sehr ab, und wird dabei auch leichter in den unteren Schichten erhalten; ein bis in den Untergrund krümelig fein erhaltener Boden wirkt wie ein wasserhaltender Schwamm. Besonders für die Obstkultur ist eine tiefe Aufschliessung des Bodens notwendig, eine Krümelstruktur, die auch in die Tiefe geht, sichert die Feuchtigkeit bis in den Untergrund. Damit ist aber nicht genug getan, denn es muss auch frische Luft zugeleitet und schlechte aus dem Erdreich abgeleitet werden. Ohne genügende Luftzufuhr bilden sich Säuren, Brutstätten zahlloser Pilze, die Krankheiten der Bäume zur Folge haben. Ein Boden, der nicht ordentlich atmen kann, muss auch nachteilig auf den Baumwuchs einwirken, daher soll man nicht auf „jeden Raum“ einen Obstbaum setzen, sondern den Untergrund sorgfältig prüfen. Mangelnde Bodenbearbeitung und dadurch bedingte fehlende Bodenlüftung ist eine Hauptsache, warum oft plötzlich Obstanlagen in ihrer Entwicklung stillstehen. Bodenbearbeitung bedeutet also — Erhaltung und Regulierung der Bodenfeuchtigkeit, Schutz vor Wassermangel in trockenen Zeiten und Bodendurchlüftung. Die eigentliche Arbeit muss zunächst in den oberen Schichten vor sich gehen, denn nur in diesen Schichten lebt der Baum; die Wirkung nach unten muss aber noch durch Krümeligmachung des Untergrundes unterstützt werden. Wenn in einem durchkrümelten Untergrund lockere Schichten aufliegen, so entsteht eine Lockerheit des Bodens, wodurch die beste Gewähr für das Gedeihen der Kulturen gegeben ist. Der Vortragende hielt es für grundfalsch, wenn in gärtnerischen Betrieben, durch die Arbeit des Rigolens die unteren Schichten nach oben, die oberen nach unten gebracht werden. Hier werden die lebenden oberen Schichten in die Tiefe gebracht, wo sie den Wurzeln nur kurze Zeit dienlich sein können, denn den sauerstoffliebenden Bakterien werden da unten die Lebensbedingungen bald entzogen. Ein toter Boden wird heraufgebracht und die Oberfläche damit verkrustet; die Tätigkeit nach unten hört auf, denn wir haben den Zutritt der Luft abgeschlossen, die krümelige Beschaffenheit ist fast vollständig verloren gegangen. Abgesehen davon, erfordert das übliche Rigolen grosse Opfer an Zeit, Arbeit und Kapital und wenn es sich um die Produktion von Obst handelt, kann unter

gewissen Verhältnissen jede Rentabilität aufgehoben werden. Wird doch rigolt, dann soll dies so geschehen, dass der Ober- und Untergrund vermischt wird, aber auch hierbei wird eine wenig vorteilhafte Bodenstruktur erzielt, die Bakterien werden in ihrer Tätigkeit behindert und vernichtet, die wahre Krümelstruktur geht verloren.

Die beste Bodenverbesserung ist die, wenn der Untergrund nur aufgewühlt wird, die Luft Zutritt bekommt, wodurch ein gleichmässiges, vollkommenes Offenhalten der unteren und oberen Bodenschichten möglich wird, auch Ansammlung von Winterfeuchtigkeit stattfindet, wobei aber die oberen Kulturschichten sorgsam oben zu belassen sind. Die Wurzeln nehmen die Nahrung hauptsächlich aus den der Oberfläche näher gelagerten Schichten, wo auch stets die Nährstoffe sich mehr vorfinden. In der Tiefe sind meist ausser Kali nur wenig Nährstoffe vorhanden.

Der Redner bezeichnet den Riffarth'schen Untergrundpflug als bestes und billigstes Lockerungswerkzeug für den Obstbaubetrieb. Hiermit ist eine intensive Durchlüftung des Bodens möglich, die obere Ackerkrume wird nicht vergraben, sondern bleibt als bestes Kulturland oben auf. Der Pflug hat einen Tiefgang von 35 cm, 4 Pferde sind zur Arbeit nötig. Von anderer Seite wurde hierbei noch dem Sackchen Rigolpflug das Wort geredet, dem noch ein besonderer Untergrundlockerer nachfahren kann, ohne dass der tote Untergrund nach oben geschafft wird. Die Bearbeitungskosten eines preuss. Morgens betragen 45 Mk. Zur Bodenlüftung wird noch das Unterbringen zerkleinerter Steinkohlenschlacke empfohlen, während Braunkohlenschlacke zu verwerfen ist.

Rundschau.

Handel und Verkehr.

— **Handelssachverständige bei den Konsularbehörden** sind wie wir schon früher im „Handelsgärtner“ hingewiesen haben, mehrfach bereits angestellt, um auf wirtschaftlichem Gebiete Anschluss zu erteilen und unsere auswärtigen Handelsbeziehungen zu fördern. Für die betreffenden vom Reich ernannten Beamten ist es Pflicht, über alle Vorgänge die unserem heimischen Handel von Vorteil oder Nachteil sein können, zu berichten, auf günstige Absatzgelegenheiten die Industrie- und Handelsfirmen hinzuweisen und in jeder Hinsicht die deutschen Interessen wahrzunehmen. Wie die „Nachrichten für Handel und Industrie“ mitteilen, sind folgende Handelssachverständige vom Reichsamt des Innern ernannt und gegenwärtig tätig: für Buenos-Aires: Gerichtsassessor a. D. Hans Ramelow, für Rio de Janeiro: Dr. Voss, für Shanghai: Dr. Delius, für Calcutta: Gössling, für Johannesburg: Renner, für Sydney: W. de Haas, für Yokohama: der preussische Regierungsbaumeister a. D. Jonas, für Petersburg: Ingenieur Goebel, für Valparaiso: Dr. Gerlach, für Konstantinopel: Jung, für Newyork: der preussische Gewerberat Waetzold und für Chicago: Dr. Quandt. Auch Handelsgärtnern und Samenzüchtern wird dadurch Gelegenheit geboten, sich über die verschiedenen Absatzgebiete zu informieren, um daraus Vorteile zu gewinnen.

— **Eine Mahnung zur Vorsicht bei Verzollung in Belgien.** Die Kgl. belgische

Zolldirektion in Lüttich hat sich in jüngster Zeit veranlasst gesehen, auf die misslichen Konsequenzen aufmerksam zu machen, die bei der Einfuhr von Waren nach Belgien die Grpflogenheit mancher, namentlich österreichischer Einfuhrhändler mit sich bringt, mit dem das Verzollungsgeschäft besorgenden Agenten nämlich die Zollzahlung zu akkordieren. Bei solem Akkordieren wollen nämlich die Agenten Vorteile für sich erzielen und bewerten nun die Ware in den Deklarationen niedriger, als es den Tatsachen entspricht. Die belgischen Zollbehörden nehmen deshalb in allen solchen Fällen die Absicht einer Zollhinterziehung an, selbst wenn es sich nur um ungenaue und irige Angaben des Versenders oder Agenten handelt. Dies aber hat wieder zur Folge, dass in Fällen von „Zollstrafamthandlungen“ mit der grössten Rigorosität vorgegangen wird und mildernde Umstände nicht in Rechnung gezogen werden. Die Zolldirektion in Lüttich empfiehlt daher bei Abschluss derartiger Verzollungsaufträge mit den Zollagenten die grösste Vorsicht, damit Minderbewertungen der Waren in den Deklarationen und die damit verbundenen unliebsamen Konsequenzen vermieden werden.

— **Der Marktwert bei Verzollungen in Kanada.** Als Marktwert wird der wirkliche Marktwert der Waren in der üblichen und gewöhnlich kaufmännischen Bedeutung des Wortes angesehen, zu welchem die Waren in dem gewöhnlichen Verkauf des Handels verkauft werden, mit der Massgabe, dass ein „Abzug für Barzahlung“ für Zollzwecke nicht mehr als 2 1/2 % betragen, und nicht eher zugelassen werden soll, als bis er tatsächlich bewilligt und vom Ausfühler auf der Faktur dem Einführer abgezogen ist. Der Zoll soll in keinem Falle nach einem geringeren als dem Fakturwert der Waren festgesetzt werden, ausser dann, wenn der wirkliche Marktwert solcher Waren in der Zeit zwischen ihrem Einkauf durch den kanadischen Einführer und ihrer Ausfuhr nach Kanada heruntergegangen ist. In Fällen, in denen die Notwendigkeit eintritt, den Wert für die Verzollung abzuschätzen, können geringfügige Schwankungen in den Marktwerten, die nach dem Einkauf der Waren durch den kanadischen Einführer eintreten, ausser acht gelassen werden, und der Abschätzer oder Kollektor kann einen bona fide-Abzug für Barzahlung bis 2 1/2 % bewilligen, wenn er von dem Ausfühler auf seiner Faktur zugestanden und in Abzug gebracht ist.

— **Bescheinigungsbücher für Telegramme.** Auf Verlangen des Absenders wird bekanntlich von den Post- und Telegraphenanstalten über die für aufzugebende Telegramme erhobenen Telegraphengebühren eine Bescheinigung für jede Drahtung gegen Entichtung von 10 Pfg. gezahlt. In dieser Bescheinigung wird von dem Beamten u. a. auch die Aufgabebelastung vermerkt. Neuerdings können auf Antrag von den Oberpostdirektionen auch Bescheinigungsbücher zugelassen werden, bei denen der Absender das Datum dem Empfänger und Bestimmungsort vermerkt, während der Annahmbeamte u. a. auch die Auflieferungszeit angibt und einen Abdruck der Tagesstempel beifügt. Die Bescheinigungsgebühr beträgt auch in diesem Falle für jede Drahtnachricht 10 Pfg.

— **Zollinhaltsverklärungen zu Postpaketen nach dem Auslande** dürfen noch bis Ablauf des Jahres auf durchscheinendem

Obstbauverein zu Bad Dürkheim, welche besonders hervorgetreten sind. Die gebotene Uebersicht des gesamten Obstbaues im Gebiete dieser Ausstellungsbezirke, kann als wohl gelungen bezeichnet werden. Die ausgestellten Früchte wurden geschmackvoll aufgebaut und man zeigte durchschnittlich tadelloser Exemplare. Es wurde hierbei wirklich grossartiges in dekorativer Weise, sowie in der Reichhaltigkeit und Qualität des Sommerobstes geboten. Jedenfalls sind diese Verbände auf dem richtigen Wege mit vereinten Kräften den Anbau auszudehnen und ihre Handelsinteressen zu fördern. Es wird auf einfache, für jeden verständliche Weise gezeigt, was getan werden muss, wenn wir unsern heimischen Markt versorgen und unsern Export erweitern wollen.

Die mit der Ausstellung gleichzeitig verbundenen Vorführungen der besten Verpackungsorten und Transportgefässe für Kern- und Steinobst, soweit Post-, Bahn- oder Schiffsversand in Frage kommt, bot keine Schaustellung in gewohnter Weise, sondern legte für die Beteiligten das Zeugnis sachverständiger, zielbewusster Arbeit ab. In der Tat hat sich die Verpackungsart in den letzten Jahren sehr vereinfacht, das kommt auf unsern Obstausstellungen immer mehr zur Geltung. Der Züchter ist belehrt und bekehrt worden, dass eine einfache, zweckmässige Verpackung für eine höhere Verwertung der Früchte unerlässlich ist. Es bleibt nur zu wünschen, dass in allen wichtigen Obstbaufragen die gleichen sichtbaren Erfolge zutage treten, wie das hier der Fall ist.

Für den Bahnversand dominiert noch der Korb mit 30 bis 40 Pfund Inhalt, somit tritt leider immer eine Differenz hervor und es wäre wohl richtiger, wenn wir uns entschliessen würden, 5 kg, 10 kg, 25 kg und 50 kg brutto für netto zu packen. Für Steinobst ist dieser Versandkorb von 20 kg Inhalt fast ausschliesslich

das gebräuchlichste Transportgefäss. Wir möchten, dass sich für feine frühe Steinobstfrüchte der sogenannte englische Schiffskorb, den man in Baden schon vielfach benutzt, allgemein einführt. Bahnkisten für Obst scheinen noch wenig verlangt zu werden, wenn auch die vom Pomologenverein angenommene Kiste ebenfalls vorgezeigt wurde. — Postversandbehälter, wie Kisten, Körben, Schachteln etc. waren wie immer auf Ausstellungen in grosserer Auswahl vertreten. — Die höchsten Auszeichnungen für Obstverpackungen erhielten wiederum die Obstbauvereine Weisenheim am Sand, der Obst- und Gartenbauverein Worms, der Kreisverband Baden, die Obstbauvereine zu Bühl und Bad Dürkheim.

Diese schöne Obstausstellung hat sicher jeden Fachmann voll befriedigt und wir können nur die Veranstalter zu diesem anerkennenden Erfolge beglückwünschen. Jedenfalls war die Leitung in den besten Händen und wir wollen wünschen, dass manches dort Gesehene vorbildlich auch auf andere Ausstellungen einwirken wird, es fehlte in Mannheim an Anerkennung keineswegs. — Als ein recht fühlbarer Mangel für den auswärtigen Besucher muss es dagegen betrachtet werden, dass der Eintritt am Sonntag erst 1/2 10 Uhr gestattet war, obgleich in allen Zeitungen veröffentlicht wurde, dass die Ausstellung von früh 8 Uhr geöffnet sei. Das sollte nicht vorkommen, zumal gerade der Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer in den Frühstunden, wenn die Hallen noch nicht so überfüllt sind, am besten Gelegenheit hat, solche Ausstellungshallen zu besuchen, die ausgestellten Früchte zu prüfen und Vergleiche anzustellen. Wir hoffen, dass dieser Hinweis Beachtung findet, denn wir haben schon oft an dieser Stelle auf dergleichen Missstände aufmerksam machen müssen.

Die Sportbinderei-Ausstellung zu Mannheim am 17. bis 20. August.

Wenn wir schon bei der Brautschmuck-Ausstellung von einer sorgfältigeren Ausföhrung der Mannheimer Binderei-Ausstellung berichten konnten, so können wir heute konstatieren, dass dieser Aufschwung angehalten hat. Nicht im Rosengarten, sondern in den Schnittblumenhallen fand dieses Mal die Ausstellung statt und kann der Leiter, Heinrich Berg-Frankfurt-Main mit dem Ergebnis zufrieden sein. Gewiss ist es nicht jedermanns Sache, Equipagen, Automobile und Boote zu garnieren; es erfordert eine Masse Material und auch viele Arbeitskräfte, da das Objekt in möglichst kurzer Zeit zur Verfügung der Preisrichter stehen muss. Wenn es nun dem Leiter gelungen war, 5 Autos, 10 Wagen und 3 Boote zusammen zu bringen, so ist dies sicher anzuerkennen. Auch war das ganze Arrangement den vorhandenen Räumen sehr gut angepasst.

Die Glanzleistung der ganzen Ausstellung bildete ein grosser Laudauer, welcher von Hermann Scheuer-Heidelberg in ganz grossartiger Weise geschmückt worden war. Nur grün und gelb, die gelben Gladiolen mit den gleichfarbigen Kaktus-Dahlien (Sonnenstrahlen) erzielten eine Wirkung, die alles andere in den Schatten stellte. An der Rückwand des Wagens bildeten dicht zusammengestellte lange Rippen von Gladiolen grosse Fächer, von hier aus gingen dann die Girlanden von gelben Dahlien welche die Umrahmung des Wagens vorstellten, bis vorn zu den Laternenhaltern, an welche wieder grosse Buketts von Gladiolen befestigt waren. Zwei mächtige Bogen, welche kreuzweise über den Wagen emporragten, dicht mit *Asparagus Sprengeri* umwunden, wurden in der Mitte von einem schönen Strauss Gladiolen und Dahlien gekrönt. Der Aufbau war so hoch,

dass dadurch die freie Aussicht nicht gehemmt wurde. Ein Korb mit losen *Maréchal-Niel*-Rosen, welcher in dem Wägen stand, vervollständigte die schöne Leistung.

Eine weitere gute Leistung war das Automobil von Friedrich Stupp-Wiesbaden. Die Dekoration, gleichfalls in einer Farbe (rot) gehalten, wirkte sehr gut; es waren dazu Gladiolen (*Brenchleyensis*) mit Kaktus-Dahlien *Alt-Heidelberg* verwendet. Leider passte die Farbe der Polsterung nicht zu der Blumenfarbe. Auch das im Biedermeierstil gehaltene Automobil der Firma Konrad Scherff-Heidelberg verdient alle Anerkennung. Die Bäumchen aus Hydrangeen waren recht gut gebunden, uns störten nur die dunkelroten Dahlien, welche vorn, als Buketts verwandt, von den weissen Asten zu sehr abstachen. Ein weiteres Automobil von Jos. Gorka-Wiesbaden, von lauter Helianthus und gefüllten Rudbeckien war recht schön, doch ist das Material viel zu vergänglich, als dass es auch nur eine kurze Zeit beim Korsofahren standhalten könnte. Ein Kraftwagen, verziert mit lauter Eriken, von Emma Dorstmann-Neustadt wirkte etwas zu einformig, um einen angenehmen Eindruck hervorzurufen.

Die Firma Nikolaus Rosenkränzer-Mannheim hatte sich durch die Schmückung eines grossen Reise- oder Tourenwagens eine undankbare Aufgabe gestellt, doch soll gleich hervorgehoben werden, dass die Auffassung resp. Ausführung dem Zweck vollständig entsprach, wenn dieses Ausstellungsobjekt auch an Wirkung auf den Besucher hinter den vorerwähnten Wagen zurückstehen musste. Auch diese Firma hatte die rote Farbe gewählt und als Grün Buchenlaub und das sogenannte Schlangenmoos verarbeitet. Es wirkte zwar nicht so vornehm wie die mit feinem Grün verzierten Wagen, aber es war praktisch, d. h. haltbar; der Aussteller hatte jedenfalls auf den Zweck des Wagens